



Blick in die abendländische Sozialgeschichte:

## Die Sprache der Wappen

Im Primus-Verlag ist ein eindrucksvoll bebildertes Sachbuch erschienen, das den Titel *Wappen im Mittelalter* trägt und das die Entstehung der Wappen, ihre gesellschaftliche, militärische und psychologische Funktion ebenso erklärt wie die verwendeten Farben, Symbole und Motive. Der Autor Georg Scheibelreiter, emeritierter Universitätsprofessor für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Wien, präsentiert damit nicht nur eine komplexe Analyse über die kulturgeschichtliche Bedeutung des Wappenwesens im Mittelalter und seine Auswirkungen auf die spätere Entwicklung der abendländischen Gesellschaft; er versteht es auch, den Blick des nichtwissenschaftlichen Lesers auf heraldische Details zu schärfen und damit die Faszination, die bis heute von der Bildsprache der Wappen ausgeht, zu erklären.

Dienten die etwa ab dem 12. Jahrhundert auf Schild und Helm angebrachten Erkennungszeichen ursprünglich dem Ziel der Unterscheidung von Freund und Feind in der Schlacht, wurden sie, in immer differenzierterer Ausgestaltung, in den folgenden Jahrhunderten vor allem für die Selbstpräsen-



Abb.: S. 107.

Böhmischer Herold.

Das Schildchen auf der linken Schulter weist auf seinen Herrn, den König von Böhmen, hin. Mitte d. 15. Jh.s.



Abb.: S. 96.

Herr Heinrich von Frauenberg.

Wappen: In Blau ein goldener Greif (Schild), Greifen- oder Adlerklauen als Helmzier. Manessische Handschrift, Univ.-Bibliothek Heidelberg, fol. 61v

tation der Ritter in den Turnieren bedeutsam. Unglaublich spannend, was man über die Entwicklung der Schilde, Helme und des Helmzubehörs erfährt und in der Folge dann über die Funktion der Herolde und die Entwicklung bestimmter Amtstrachten, die den Amtsträgern eine bevorzugte Behandlung sichern sollten.

Jeder aufmerksame Betrachter mittelalterlicher Kunst wird von den detaillierten Erklärungen profitieren, welche Art der Menschen- oder Tierdarstellung welche Aussage kommunizieren wollte. Man lernt z. B., dass Löwen, diese starken und wilden Tiere, nicht nur herrschaftliches Ansehen dokumentierten, sondern auch Symbole für Großmut und Ritterlichkeit waren, weil man diesen Tieren unterstellte, bevorzugt Männer zu töten und Frauen und Kinder und Niedergeworfene zu verschonen. Interessant auch, dass der Bär in heidnischer Zeit als „Sinnbild höchster Kampfeswut“, nach der Christianisierung aber als böse, teuflische Bestie verstanden wurde. Auch die Fabeltiere, tierische Mischwesen wie Drachen, Panther (oft mit Stier- oder Pferdekopf dargestellt) oder Greifen, sollten durch ihre Hässlichkeit das Böse symbolisieren, das die



Träger solcher Wappen heldenhaft besiegt haben. Einhörner hingegen waren nicht nur als Allegorie für die Jungfräulichkeit beliebt, sondern galten auch als Minnesymbol: „Der seinen Trieben und Begierden ausgelieferte Ritter kann nur durch die reine Minneherrin besänftigt und zum Mann edler Gefühle verwandelt werden“.



Abb.: S. 55.

Die Wappen von Alt- und Neuösterreich sowie dem „Land ob der Enns“. Darüber die Devise Kaiser Friedrich III.: „AEIOU“.  
Kaiserl. Handregistratur, Wien, 1446.

Abgesehen von der Entstehung und Ausbreitung der Wappen im Mittelalter, der Beschreibung der Schildzeichen und Symbole erklärt das Buch auch die heraldische „Sprache“ und die heraldischen Farben, um schließlich noch auf die revolutionäre Neuerung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu sprechen zu kommen: die Verwendung von konkreten Porträts anstelle der allgemeinen Symbole, wobei jetzt sukzessive Siegel die Wappen als Belege des Machtanspruchs ablösen.

Py

## Georg Scheibelreiter Wappen im Mittelalter

Primus Verlag;  
ISBN 978-3-86312-025-2

